



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

155 (2.4.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102641)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Dringender 20 Pfg. monatlich,
durch die Post des incl. Post-
auschlag 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.
Kürzere Zeilen . . . 25
Die Kleinzeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Volksliste eingetragen
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 218

Telefax: Nr. 815

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 155.

Donnerstag, 2. April 1905.

(Abendsblatt.)

Zum Thema: „Keine neuen Steuern.“

Unmittelbar vor Thorchluss, d. h. vor den parlamentarischen Ferien wäre es beinahe zu einer Steuerdebatte im Reichstage gekommen. Die mißverständliche Äußerung des Unterstaatssekretärs im eisenischen Ministerium, von Schrant, mußte herhalten, um den Versuch zu rechtfertigen, die verbündeten Regierungen und die eine oder andere Partei zu Äußerungen zu veranlassen, welche in der Wahlbewegung im Sinne der Parole „Keine neuen Steuern“ sich hätten verwerthen lassen können. Der Bundesbevollmächtigte für Elsaß-Lothringen Galle stellte fest, was der Unterstaatssekretär von Schrant wirklich gesagt hat. Weiterhin theilte der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Hr. v. Thielmann, mit, es fänden zur Zeit keine Erwägungen zwischen den verbündeten Regierungen statt über eine Erhöhung der Brausteuern. Dem Unterstaatssekretär von Schrant war nachgesagt worden, er habe von der Möglichkeit der Einführung einer Reichssteuer gesprochen. Thatsächlich besteht aber eine solche längst, und es kann sich, wenn die stärkere Heranziehung des Bieres zur Befreiung der gemeinsamen Aufgaben des Reiches in Frage kommen sollte, nur um eine Erhöhung der Brausteuern und darum handeln, um welchen geringeren oder höheren Beitrag die Brausteuern erhöht werden solle. Kauterlich nur innerhalb der Brausteuergemeinschaft. Die Bayern, das sich in letzterer nicht befindet, sich mit einer Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches in Folge einer Erhöhung der Brausteuern abfinden würde, d. h. ob es die Mehrbeträge, die es für das Reich beizusteuern hätte — weil es mehr aus den Einnahmen des Reiches überwiegen erhalten würde — auf dem Wege der Erhöhung seiner direkten Steuern oder auf dem einer Erhöhung seiner Biersteuer sich verschaffe, wäre ganz seine Sache. Darin hätte ihm Niemand anders hineinzureden, als selbstverständlich die eigene Landesvertretung.

Wenn von den politischen Parteien sich die konservative veranlaßt fühlte, Stellung zu nehmen zu dem von der äußersten Linken unternommenen Versuch, Äußerungen hervorzuheben, die sich im Wahlkampf gegen die Regierung und gegen die nicht-intransigenten Parteien verwenden ließen, so hätte das seinen guten Grund. Bei Besprechung der Frage der auskömmlichen Gestaltung der Veteranenfürsorge hatte der Abg. Graf von Koon gesagt, er habe für seine Person keine Scheu, die Frage der Erhöhung der Brausteuern anzugehen. Das war gewiß aller Ehren werth und tapfer. Es war aber gewiß wahllos, wenn jetzt der Vorsitzende der konservativen Fraktion, von Normann, rundweg erklärt, die letztere lehne es ab, sich in irgend einer Weise für die Erhöhung der Brausteuern in die Schranken zu werfen; sie erkenne den besten Weg, um aus den augenblicklichen Finanzschwierigkeiten im Reich herauszukommen, darin, daß der Parlamentarismus bald in Kraft trete. Die Verhältnisse des Vorsitzenden der konservativen Fraktion rechtfertigt sich um so mehr, als im Laufe der Etatsberatung auch aus den anderen politischen Parteien, so auch aus der nationalliberalen heraus mit denkbar großer Entschiedenheit die Abneigung kundgegeben worden war, die gegenwärtig dem Reichstage zugehörigen Parteimitglieder und die Fraktion als solche auf irgend welche Steuerpläne festnageln zu lassen.

Steuerentwürfe zu machen, hat das Centrum in den letzten Jahren als eine Art Vorrecht in Anspruch genommen.

Nach der Auffassung der nationalliberalen Partei ist dies in erster Linie Sache der verbündeten Regierungen.

Raum war der Reichstag in die Ferien gegangen, als in einem linksliberalen Blatte eine Mittheilung auftauchte, welche sich so deuten ließ, als ob die Reichsverwaltung unmittelbar, nachdem der Reichsschatzsekretär im Reichstage erklärte, es fänden zur Zeit keine Erwägungen zwischen den verbündeten Regierungen statt über eine Erhöhung der Brausteuern, durch das Ressort des Freiherrn von Thielmann zu einer großen Aktivität in der Richtung der Veranstaltung von Vorarbeiten für eine Brausteuern-Erhöhung übergegangen sei. Dies ist aber, wie wir hören, in keiner Weise der Fall. Seitens der Reichsfinanzverwaltung sind auch nach Eintritt der Ferien des Reichstages keine Maßnahmen getroffen worden, welche darauf schließen ließen, es sei ihre Absicht, eine Erhöhung der Brausteuern in Vorschlag zu bringen. Ob Seitens der einen oder anderen einzelstaatlichen Regierung Erwägungen veranstaltet werden, welche im Sinne derjenigen sich deuten lassen, die Tag und Nacht auf dem Sprunge liegen, um mit ihrem Feldgeschrei „Keine neuen Steuern“ loszulegen, ist nicht bekannt. Wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, es werden solche Erwägungen wie die über die Wirkung der Brausteuern von den Einzelregierungen, die ihre Maßnahmen mit den Anforderungen der Zeit im Einklang zu halten sich bemühen, schon deshalb von Zeit zu Zeit veranstaltet und immer wieder in die Wege geleitet, damit, wenn einmal der Moment kommen sollte, in dem entweder die Reichsfinanzverwaltung oder eine größere Partei im Reichstage, wie beispielsweise das Centrum, mit der Forderung der Erhöhung der Brausteuern hervortreten sollte, man über die Grundlagen für die Urtheilsbildung in dieser Frage verfügt, welche als auskömmlich und ausreichend angesprochen werden können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. April 1905.

Wozu der Karm?

Ein Theil der konservativen Presse gefaßt sich darin, das jüngste Revidement in der Regierungspräsidentenposten-Beförderung einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Unter Anderem wird die Beförderung des Polizeipräsidenten Grafen Schwerin zum Regierungspräsidenten in einem Sinne gedeutet, als ob es sich um eine Degradation handle. In Wirklichkeit ist der genannte Herr die Treppe hinaufgefallen und hatte Ursache, über seine Beförderung hochbergnüt zu sein. Ebenso wenig wie der hochkonservative Graf Schwerin ist der hochkonservative Herr von Brandenstein anders als im höchsten Grade anständig, behandelt und einer Beförderung gewürdigt worden, zu der in der Sache selbst irgend ein zwingender Grund nicht lag. Denn Herr von Brandenstein hatte in Hannover den Versuch gemacht, und war damit durch aus mißglückt, ostheilsche Anschauungen auf die Verhältnisse einer Provinz zu übertragen, die solchen ihrer ganzen Eigenart und Entwicklung nach nichts weniger als „gewachsen“ sind. Herr v. Brandenstein brachte es als Regierungspräsident in Hannover fertig, diejenigen Gesellschaftsklassen und Parteien fortbauern vor den Kopf zu stoßen und zu desorganisiren, welche dort ebenso im bestverstandenen Sinne haushaltend wirkten.

wie in Posen die deutschen Parteien durch ihr Zusammenhalten es zu thun gehalten sind. Er wurde, als der Erfolg seiner in Hannover unmöglichen Bemühungen immer offensichtlicher geworden war, an die Spitze eines dreimal größeren Bezirks berufen, wie der ist, welchen er bisher verwaltete, und in eine der reichsten Provinzen des Staates versetzt, in der zu amtieren für einen Regierungs-Präsidenten von jeher als ein Vorzug angesehen worden ist. Daß er darauf seinen Abschied einreichte und zur Disposition gestellt wurde, ist sein selbstverschuldetes Verhängnis — der Regierung kann daraus ein Vorwurf nicht gemacht werden, sie hat es mit Herrn von Brandenstein so wohlgemeint, wie mit tausend Anderen nicht.

Die Flotte der Vereinigten Staaten.

die vom „Sieger von Manila“ über das Bohnenkleb gelobt wurde, leidet an einem Mangel, den alle andern Staaten mit Erfolg zu vermeiden oder zu beseitigen bestrebt waren. Ihre Schlachtschiffe bilden in ihrer Gesamtheit eine wahre Ruschierarmee verschiedener Typen, während das Bestreben modern geleiteter Marineverwaltungen darauf ausgeht, wenigstens innerhalb eines Geschwaderverbandes den gleichen Typ festzuhalten. Auf weitere Mängel der amerikanischen Seemacht weist ein sachkundiger Mitarbeiter im „Leipziger Tageblatt“ hin. Es handelt sich um den Mangel an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zur Besatzung der heute vorhandenen Schiffe und um die Thatsache, daß diese Fehlbedarfe eher im Zunehmen, als im Abnehmen begriffen sind. Von zuverlässiger Seite wird mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß, wenn die Dinge so weiter gingen, wie bisher, innerhalb zwei bis drei Jahren ein Defizit von tausend bis zwölftausend Marineoffizieren vorzuliegen wäre. Nicht minder ernst sind die Befürchtungen, auf welche Weise der Mannschafteinsatz für all die im Bau befindlichen und projektirten Schiffe zu beschaffen ist. Die vorhandenen 21 433 Mann reichen schon lange nicht aus, um die heute in Dienst befindlichen Kriegsschiffe zu besetzen, welcher Mangel auch mit dem Umfange in Zusammenhang gebracht wird, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 3067 Leute von den verschiedenen Schiffen desertirt und 140 Selbstmorde bei der Marine vorgekommen sind. Zur Erklärung wird angeführt, daß der einzelne Mann wegen der vielen Fehlstellen zu viel Dienst habe und diesen Anforderungen, trotz mancher ihm gebotenen materiellen Vorteile, nicht gewachsen sei. Um im Augenblick Abhilfe zu schaffen und namentlich die Dienstfreudigkeit mehr zu beleben, hat der Marineminister in einem neuerlichen Erlaß angeordnet, daß die Urlaubbestimmungen eine wesentliche Erweiterung erfahren und daß die ganze Osterwoche dienstfrei bleiben soll. Auf die Dauer wird man jedoch auch mit diesen Hülfsmitteln nicht auskommen. Auch die Schaffung eines Admiralsstabes nach dem Vorbilde des eben erst in die Wege geleiteten Generalstabes wird für den fortwährenden Ausbau der Flotte von einflussreicher Seite energisch befördert. Die Flotte der Vereinigten Staaten hat, so anerkanntwerth auch ihre Bestrebungen und Erfolge sind, doch noch Vieles zu leisten, ehe sie sich am Ziele ihrer mühevollen Arbeit sehen wird, und Admiral Dewey hätte darum besser gethan, den Mund nicht allzu voll zu nehmen mit seinen Deutschland gegenüber recht unangebrachten Renommistereien!

Beiträge zur Frauenfrage.

Der Verein Reichsdankstelle

für Frauen und Mädchen in Mannheim erstattet soeben seinen 3. Jahresbericht, der überall eine geistliche Entloftung erkennen läßt. Im Jahre 1902 hatte der Verein 1026 Besuche von 434 Personen zu verzeichnen, gegenüber 708 Besuchen von 351 Personen im Vorjahre. Die Zahlenübersicht ergibt, daß sich die Ausläufe auf folgende Gebiete vertheilen: (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Zahlen des Vorjahres.) 1. Ehrerziehung 43 (48). 2. Dienst- und Lohnstreitigkeiten 57 (53). 3. Reichsfeierlichkeiten 21 (23). 4. Alimentationslagen 30 (34). 5. Schulverbesserungen 96 (78). 6. Sonstige Arten 187 (120). Durch Rath und Auskunft wurden 272 Fälle erledigt, durch unmittelbares Eingreifen 155 und durch Verweisung an Anwälte 7. Von den Rathsuchenden waren 145 ledig, 286 verheirathet und 83 vermittelst oder geschieden; 217 erwerbsthätig und 217 nicht erwerbsthätig. Die beträchtliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre ist ein erfreulicher Beweis dafür, wie der Zweck des Vereins in immer weiteren Kreisen anerkannt wird.

Zum Kampf gegen das Korsett.

Der Münchener Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung veranstaltete im März wieder eine Mitgliederversammlung im großen Rathhause. Den Vorsitz führte Herr Privatdozent Dr. Lange und der Leiter der künstlerisch-ästhetischen Kommission, Herr Walter Rag Pfeiffer, hielt einen längeren Vortrag über „Schädigungen des weiblichen Körpers durch die herrschende Frauenkleidung und die Möglichkeit einer Verbesserung derselben.“

Der Begriff von der Schönheit des weiblichen Körpers hat bei allen Völkern, zu allen Zeiten gänzlich verschiedene und ver-

änderungen erlitten. Diese fanden theils in den künstlichen Formveränderungen ihren Ausdruck, denen man den Leib in Wirklichkeit unterzog oder die man durch seine Erscheinung im Kleide vorzutäuschen suchte. In den europäischen Kulturländern herrschten mit geringer Unterbrechung durch Jahrhunderte solche Schönheitsbegriffe. Der Grund dafür liegt in dem durch die Sitte bestimmten Brauche fast vollständiger Verhüllung des Körpers. Es fehlt die Heilbarkeit möglichst über seine natürlichen Formen fast vollständig, wodurch sich auch die Urtheilsfähigkeit hierüber nur in geringem Maße entwickeln kann.

Das Korsett schuf ein „Ideal“ der Frauengestalt, das sich bis heute behauptete; wie weit es sich von der Natur entfernt, lehrt uns ein Vergleich mit dem reinen Schönheitsideal der Antike.

Der Redner ging dann unter Zuhilfenahme schematischer Zeichnungen auf die plastische Anatomie des normalen und des unter der Einwirkung des Korsetts veränderten Kumpfes ein. Er erklärte zunächst die Entstehung der Konturen in der Frontansicht aus dem Aufbau von Skelett und Muskulatur und wies besonders auf den nach unten verbreiterten Brustkorb und auf die von Knochen umschützten Weichen hin. Die Konturen laufen auch beim normalen weiblichen Körper, abgesehen von leichten Schwingungen, im Ganzen fast parallel. Der Kumpf zeigt amühernd glindische Form. Eine Einbeugung im Sinne der Taille ist nicht vorhanden. Die Hüften laufen vom Brustkorbe an divergirend in sanftem Bogen über den oberen Beckenrand und den Hals des Oberschenkelknochens. Der modernen Frauenstrasse hingegen sind Konturen zu Grunde gelegt, die denen zweier auseinandergeklappter Regelschalen entsprechen. Sie fordert einen verschmälerten Brustkorb. Die Muskeln der Brustmuskeln des normalen Kumpfes folgt mit flachen Bögen den Dornfortsätzen der in seiner S-Kurve gekrümmten Wirbelsäule. Eine scharfe Einbeugung ist nicht vorhanden. Ihre Vorderseite folgt der Ausladung des Brustkorbes und wird dann ausschließlich von der Bauchmuskulatur in leichter Ausbeugung und Einwärtsneigung weitergeführt. Der Brust des Korsetts gerichtet auch die Schönheit dieser beiden Linien nicht vollständig. Die Bauchmuskulatur wird gedrückt, ihr unterer Theil nach vorne gedrängt, erschlaffend gibt sie noch mehr

dem Druck der Eingeweide nach — und ein schwerer Schönheitsfehler ist geschaffen, den die herrschende Mode wohl erkennt und mit einem Korsett prompt „beseitigt“ hat. Sein Druck von rückwärts verflacht mit der S-Kurve der Wirbelsäule auch die Rückenlinie und erzeugt die gegenwärtig so hochgeachtete „natürliche Taurnüre“. Der Redner erwähnte noch die ästhetischen Fehler, die durch das Korsett an Rückenmuskulatur und Brust entstehen; daß sich in Bezug auf letztere ein Ideal herausgebildet hat, das dem Sage, daß Schönheit durch richtige Proportion bedingt wird, ganz entgegensteht, und daß das Wesen der vermeintlichen „guten Figur“ in dem möglichst großen Unterschiede zwischen Taille- und Brustumfang beruht und kommt zu dem Schluß, daß auch vom künstlerisch-ästhetischen Standpunkte aus der Krieg gegen das Korsett, dem Vernichter so vieler natürlicher Körperschönheit, geführt werden muß, und zwar am besten dadurch, daß man allgemeines Verständnis für ein edleres, natürlicheres Schönheitsideal zu wecken sucht.

„Taille“ bedeutet der herrschenden Ansicht nach „Schlantheit“; man glaubte daher mit ihr sich solche zu erlangen und zu erhalten. — Thatsächlich erreicht man das Gegentheil. Natürliche Schlankheit wird durch die „Taille“ rein optisch, wie in Wirklichkeit gekürzt; übervolle Formen bringt sie nur um so augenfälliger in Erscheinung. Mit der Reduzierung der Taille verliert die durch sie bestimmte Tracht — ästhetisch gedacht — die Berechtigung ihrer Existenz.

Ohne in jeder Beziehung Schaden zu bringen, kann Unter- wie Oberbekleidung nur von Schultern und Hüften getragen werden. Die zu erheben verwandten Stoffe sollen im allgemeinen weich, ihr Gesamtgewicht möglichst gering sein und der Schnitt so, daß dem Oberleibe ein schönes Rollen ermöglicht wird.

Auf die Frage der Oberbekleidung eingehend, wies Redner auf die natürlichen Körperformen ungeschriebene Kleidung im Alter- und Mittelalter hin, die unter der Brust und um die Hüften gekürzt von Schultern und Hüften getragen wurde. Auf diesen Prinzipien hat sich auch das künstliche Oberkleid zu entwickeln. Die vollständige Beherrschung an den Ansätzen der Korsettfur macht Schlagworter wie „plump“, „nachlässig“, „unästhetisch“ (1), „Schlafrock“,

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. April. (Das Dienstjubiläum des General Häfeler.) Die „Post“ schreibt: Hinsichtlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Generalobersten Grafen von Häfeler, kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, scheint in Betreff des Tages ein Irrthum obzuwalten. Als Tag des Jubiläums ist wiederholt der 1. April genannt worden, an welchem der Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Schlieffen, auf eine 50jährige militärische Dienstzeit zurückblickt. Dagegen wird in allen Biographien der 28. April als der Tag bezeichnet, an welchem Graf Häfeler im Jahre 1853 aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das 8. Husaren-Regiment eingetreten ist.

— (Zu Bismarcks Geburtstag.) Eine der schönsten Vorbereitungen, die diesmal der Erinnerung des unvergessenen Mannes gewidmet wurden, ist eine Ausgabe der ausgewählten Reden des Fürsten zum Gebrauche für die oberste Stufe höherer Schulen, zusammengestellt und mit einem Vorwort eingeleitet von Dr. August Baumeister, kaiserl. Ministerialrath a. D. (Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses). In seinem markigen Vorwort sagt Baumeister unter Anderem: „Bismarck ist der politische Gelehrte unseres Volkes gewesen und zwar durch seine Thaten als Minister des Auswärtigen und als Reichskanzler. Aber nicht minder hat er gewirkt durch seine Reden, die in verschiedenen Ausgaben ein Duzend Bände füllen. Er ist durch diese noch jetzt der Hauptlehrer des deutschen Volkes, ein wahrer praecceptor Germaniae, in höherem Sinne noch, als Melancthon es war. Er übertrug auch hier weit mehr als Demosthenes wie Cicero, deren Bestrebungen elend gescheitert sind, während ihm sein Werk durchzuführen gelungen ist. Er war eben ein Mann der That; seine Worte lagen ihm am Herzen, viel weniger seine Worte.“ — Die Auswahl der politischen Reden hat der Herausgeber mit seinem Verständnis für den von ihm im Auge gehaltenen Zweck getroffen. Es sind folgende Reden: Zum Konflikt über die Militärvorlage 1882; Fortbauer des Verfassungsdiskusses 1883; Aufstand in Rußland-Polen 1883; Schleswig-Holsteinsche Frage 1884; Thronrede König Wilhelms im ersten Reichstag am 24. Februar 1887; Ueber die Bundesverfassung im Reichstag; Ueber die Bundesverfassung im Reichstage; Die Polen in Preußen 1887; Abfindung der depöthierten Fürsten 1888; Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich, Juli 1870; Ueber Elb-Lothringen, Mai 1871; Ueber die orientalische Frage; Bruchstücke betr. die soziale Frage; Ueber Fraktionspolitik 1882; Ueber Kolonialpolitik 1885; Ueber die Wehrkraft des deutschen Reiches 1887; Beilegung des Kirchenstreites mit dem Papste 1887; Ueber den politischen Zustand von Europa, 6. Februar 1888; Beim Abschied Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888. Dann aus dem Jahre 1895; Ansprache an Studenten und Ansprache an Lehrer höherer Schulen. — Die vorzügliche Ausgabe dieser Bismarckschen Reden können wir aufs Wärmste empfehlen und wünschen ihr die weiteste Verbreitung bei unserer reiferen Schöpfung. — Der Preis des gebundenen Buches, geschmückt mit dem Bildnis Bismarcks nach einem Gemälde Lenbachs, beträgt nur 1,80 Mk.

Zur Wahlbewegung.

(N. L. G.) Von der rührigen Thätigkeit, welche in Baden die nationalliberale Partei entfaltet, zeugt eine am vorigen Sonntag zu Ralsreuth bei Erlangen abgehaltene Versammlung; sie war von der ländlichen Bevölkerung der ganzen Umgebung stark besucht und führte zur Gründung eines nationalliberalen Vereins in Ralsreuth. Als Redner traten auf dieser Versammlung in zündenden Ansprachen auf: Lehrer Mauer, Postassessor Schwab und der bayrische Landtags-Abgeordnete Stöcker.

Im zehnten hessischen Wahlkreis Döbeln ist nationalliberaler Seite der Seilermeister und Stadtrath Ludewig aus Waldheim aufgestellt. Diese Wahl scheint eine besonders glückliche zu sein, weil Herr Ludewig durch seine Thätigkeit an der Spitze des Gewerbevereins, der Sparkasse und anderer gemeinnütziger Institute weithin im Kreise Döbeln bekannt ist.

* Trier, 1. April. Das heute in Gerolstein zusammengetretene Zentrum-Wahlkomitee stellte Kaplan Dasbach als Kandidaten für den Wahlkreis Daun-Prüm-Witburg auf.

* Posen, 1. April. Da die Verhandlungen mit dem Zentrum ergebnislos blieben, hat das polnische Zentral-Wahlkomitee den Schriftsteller Chodziszewski Gnesen als pol-

nischen Kandidaten für alle Wahlkreise des rheinisch-westfälischen Industriebezirks aufgestellt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 2. April 1908.

Die Bedürfnisfrage bei Ertheilung von Wirtschafts-Concessionen.

III.

(Schluß.)

Welche sind nun die Bedenken, die von dieser Seite erhoben werden?

An erster Stelle wird darauf hingewiesen, die Einführung des Bedürfnisnachweises lege eine weitere Vertheilung des Sektors der Wirtschaft, welche die G. C. als Prinzip aufgestellt habe. Hieraus ist zu erwidern, daß einem Prinzip zuliebe, das übrigens bereits in der jetzigen Fassung der Gewerbeordnung sich zahlreiche Einschränkungen hat gefallen lassen müssen, nicht von wichtigen im Interesse der Allgemeinheit dringend gebotenen Maßnahmen Abstand genommen werden kann. Zudem schließt der Begriff der Gewerbetätigkeit, richtig verstanden, eine besondere Regelung einzelner besonders gearteter Gewerbe nicht aus. Wir wollen nicht unterlassen, folgende beherzigenswerthe Ausführungen Schmoller's (Jahrbücher VII, S. 1355 ff. „Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und die Schankkonzessionen“) in diesem Zusammenhang wieder zu geben:

„Alle wirtschaftliche Freiheit ist nur, soweit von Segen, als sie den Reich, die Sparsamkeit und Arbeitsamkeit hebt, somit ein anständiges reelles Geschäftsleben fördert. Das thut aber die Schranken- und Schankfreiheit nicht, sie führt zu Faulheit und Verschwendung, sie reizt unabwehrlich unlautere Elemente zu einer Spekulation auf Unfähigkeit und Laster; sie grenzt direkt an die Vertheilungsfreiheit. Das Schankgewerbe kann mit allen andern gewöhnlichen Geschäften und Betrieben nicht auf eine Linie gestellt werden; nicht nach den durchschschnittlichen Motiven derer, die das Geschäft angreifen, nicht nach den Mitteln mit denen sie sich Kaufkraft und Kundenschaft suchen, nicht nach den Trieben und Genüssen, auf deren Befriedigung hingearbeitet wird.“

Die Gegner des Ortsstatuts befürchten weiter, daß die Vertheilung der Erträge neuer Wirtschaften den bestehenden Lokalen ein Monopol verschaffe und damit eine ungesunde Preissteigerung der letzteren im Gefolge habe. Zunächst ist dem entgegenzusetzen, daß durch die Ertheilung eines Ortsstatuts keineswegs das Aufkommen neuer Wirtschaften ausgeschlossen werden soll. Wenn die Wirtschaftlichkeit in den erweiterungsfähigen Stadtteilen neue Häuserkomplexe und neue Straßen erfordert, wird der Bedürfnisnachweis für manche Wirtschaft noch geführt und die Konzession demgemäß erteilt werden. Daß die bestehenden Lokale theilweise einen Werthgewinn erfahren werden, der in den Grundstückspreisen und der Nachschubhöhe zum Ausdruck kommen wird, ist möglich, ja wahrscheinlich. Es wird sich aber diese Preissteigerung infolge der auch nach Einführung der Bedürfnisfrage noch vorhandenen starken Konkurrenz jedenfalls in Grenzen bewegen, die volkswirtschaftlich weniger bedenklich sind, wie die bis jetzt in der übermäßigen Gründung neuer Wirtschaften zu Tage getretene ungesunde Spekulation und die übrigen Schäden des derzeitigen Systems.

Es bleibt als dritter Einwand die Erwägung, man gebe mit der Einführung des Bedürfnisnachweises die Entscheidung der Wirtschaftskonzessionsbehörde der Militärbehörde und öffne dem Protektionismus die Thüre. Es ist zuzugeden, daß die Entscheidung der Bedürfnisfrage im einzelnen Fall schwierig, und daß dem subjektiven Ermessen der entscheidenden Behörde ein gewisser Spielraum gegeben ist, da sich bestimmte, für alle Fälle zutreffende Kriterien für die Vertheilung bzw. Verneinung der Frage nicht geben lassen. Um einen hier zutreffenden objektiven Maßstab zu haben und dadurch eine gleichmäßige Beurteilung der Bedürfnisfrage zu schaffen, hat man auch andererseits die zulässige höchste Zahl der Schankstätten nach der Einwohnerzahl für jede Gemeinde in Normativbestimmungen festgelegt. Wir können diese Art der Regelung nicht empfehlen. Die Bedürfnisfrage läßt sich nicht nach allgemeinen Regeln und ebensowenig durch Aufstellung einer Normzahl für das Verhältnis zwischen der Einwohnerzahl und der Zahl der Wirtschaften beantworten, vielmehr sind für diese Frage die besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles, die Lage des Lokals, die Dichtigkeit der Bevölkerung in dem betr. Stadttheil, die Art des Betriebes, die sozialen Verhältnisse des die fragliche Wirtschaft besuchenden Publikums von maßgebendem Einfluß. Es lassen sich Fälle denken, in denen trotz der Bestehen einer absolut genommen ausreichenden Anzahl Wirtschaften eine bestimmte Persönlichkeit als Wirt, oder ein bestimmtes Wirtschaftstotal als ein Bedürfnis für einen mehr oder weniger großen Teil des Publikums sich herausstellt. Es wird ferner manchmal Rücksicht zu nehmen sein auf die bereits mit Konzessionen versehenen Wirt, und in geeigneten Fällen einem Wirt, der aus einem von ihm zum Wirtschaftsbetrieb benutzten Lokal auszuweisen genügt ist, die Konzession zum Fortbetrieb der Wirtschaft in einem andern Lokal nicht zu verweigern, wenn die Ertheilung der Wirtschaft in dem neuen Lokal nicht durch den Mangel jeden

Bedürfnisses ausgeschlossen wird. (Vergl. Paragr. 46 Abs. 3 der bad. Verordnungsammlung zur Gewerbeordnung). Es wird weiter der Werth des Grundeigentums nicht außer Acht gelassen werden dürfen, wenn der Werth eines Hauses, in dem längere Zeit eine Wirtschaft betrieben wurde, durch den Fortbestand der Wirtschaft bedingt ist. Gegen eine willkürliche Prüfung all dieser und ähnlicher Gesichtspunkte bietet aber in Baden schon die Art des Verfahrens bei der Konzessionsvertheilung die nöthigste Sicherheit, indem doch die Prüfung der Bedürfnisfrage durch zwei den wirtschaftlichen Verhältnissen nahestehende Kollegialbehörden (Stadtrath und Bezirksrath) sichere Gewähr gegen eine einseitige Behandlung der Sache bietet. Zudem stünde nichts im Wege, die Einführung der Bedürfnisfrage vorerst nur auf Zeit zu beschließen, etwa für fünf Jahre, und das Ortsstatut im Falle ungünstiger Erfahrungen seinerzeit nicht wieder aufleben zu lassen.

Was den weiteren Inhalt des Statuts betrifft, so hätte sich das selbe naturgemäß in erster Linie auf alle nach dessen Inkrafttreten errichteten Schankstätten, weiter aber auch auf diejenigen Wirtschaften, die während des letzten Jahres vor dem Inkrafttreten des Statuts neu errichtet sind, zu beziehen. Durch die letztgenannte Bestimmung soll verhindert werden, daß während der ungesunden Zeit von der Uebernahme dieser Vorlage an die Offensivität bis zum endgültigen Erlaß des Statuts unter dem Schutz der alten Bestimmungen Wirtschaftsgründungen im Uebermaß vorgenommen werden, für welche der Bedürfnisnachweis nicht geführt werden kann.

Auf einen durchgreifenden Erfolg läßt sich aber nur rechnen, wenn außer den genannten auch die bereits bestehenden Wirt und Schankkonzessionen wenigstens unter gewissen Verhältnissen dem Statut unterstellt werden. Würden letztere vollständig ausgenommen, so könnte zwar in den neu zu errichtenden Stadtteilen eine gesunde Wirtschaftspolitik befolgt werden, während es unmöglich wäre, die Sonde an die ungesunden Wirtschaftsverhältnisse der alten Stadtteile und Vorstädte zu legen und hier wenigstens die ärgsten Mängel zu beseitigen. Könnte so auch den jetzt bestehenden Lokalen eine unbedingte Sicherung ihres Weiterbestehens nicht gegeben werden, so wird doch eine schonende Behandlung derselben bei Prüfung der Bedürfnisfrage vor allem mit Rücksicht auf die Nachtheile, welche den Grundeigentümern aus einer Schließung längst bestehender Wirtschaften erwachsen können, Wap zu greifen haben. Die Prüfung der Bedürfnisfrage soll deshalb bei diesen Wirtschaften nur dann eintreten, wenn in dem betr. Betriebe innerhalb eines Jahres vor Einreichung der Konzessionsgesuche einmal der Wirt gewechselt hat. Denn in diesem Falle ist in der Regel die Annahme gerechtfertigt, daß das Lokal nicht rentirt, und unter dieser Voraussetzung ist es angemessen, durch Auswerfen der Wirtschaft nachzuforschen, aus welchem Grunde in dem Betriebe ein so unbedeutend häufiger Wirtwechsel vorgekommen ist. Sollten besondere Verhältnisse sich ergeben, die nicht in der Unrentabilität des Lokals ihren Grund haben, so wird auch hier in weitestgehender Weise den Interessen der Beteiligten Rechnung zu tragen sein.

Zur Einführung unseres „Ausrufes zur Gründung eines Vereines gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.“

In diesen Tagen wird ein Ausruf an unsere Mitbürger versendet werden zum Beitritt in einen hier zu begründenden Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Die Initiative dazu und die Leitung der vorbereitenden Schritte entspringt der hiesigen „Gesellschaft der Kerkze“, welche in einem einmüthigen Beschlusse die Nothwendigkeit anerkennt, eine planmäßige Bekämpfung jenes großen und gefährlichen Feindes der Volksgesundheit und des öffentlichen Wohles zu organisieren. Und sicherlich war es hoch an der Zeit, daß in unserer rasch ausbleibenden Stadt, welche schon so Vieles und so Wertvolles zur Förderung gesunder Lebensverhältnisse und sozialer Wohlfahrt geleistet hat, daß wir auch in dem Kampfe gegen den verderblichen Alkoholmißbrauch nicht länger zurückbleiben hinter den anderen größeren Städten unseres Vaterlandes.

Diese Bestrebungen an sich sind nicht neu. Bereits in der ersten Hälfte des eben verfloffenen Jahrhunderts war eine mächtige und weit verbreitete Bewegung im Leben gerufen worden, die aufopfernde und begeisterte Thätigkeit einer Reihe von hauptsächlich geistlichen Stände angehörigen Männern, sowohl protestantischen als auch katholischen Geistlichen. Die Leistungen eines Feld, Böttcher, Böcker, Selig, des Osnabrücker Bürgermeisters und so mancher Anderen, welche unermüdet als Wanderkrieger gegen den Alkohol das Land durchzogen, werden unübergeblieben, und sie haben große und wirksame Vereinsgründungen i. d. Folge zu erreichen vermocht. Ihr Kampfgedröhl galt damals (speziell Alkohols) in seiner gefährlichsten Form, dem Branntwein, und verlautete von ihren Mitgliedern das Versprechen der Entschärfung vor diesem Gegenstande. Was sie erzielt haben, dafür sei hier nur e. einzige kleine Zahlenreihe angeführt, welche für sich selbst spreche: Die Anzahl der Branntweinhandlungen in den 8 alten preuss. Provinzen betrug 1831 noch 61 123 bei 13 Millionen Bewohnern 1887: 55 721, dagegen 1892, während der Währungsreform nur 43 070 bei 17½ Mill. Bevölkerung. Leider ging in den Stürmen der 1840er politischen Bewegung diese hoffnungsvolle Agitation wieder

dem Verein ein großes und weites Arbeitsgebiet offen steht, auf dem es reger Mitarbeit aller über die Verbesserung der Frauenkleidung nachdenkenden bedarf, ging sowohl an dem Vortrag des Herrn Pfeiffer hervor, wie auch aus einer Mittheilung des Leiters der Versammlung, Herrn Dr. Lange. Von den eingerichteten Modellen zu einem Ausrufetext bezog. Bühnenhalter hat sich kein einziges als brauchbar erwiesen. Der Verein deutscher Fortschrittskünstler, der sich durch die Reformbewegung unangenehm berührt fühlt, braucht indessen nicht zu früh zu frohlocken, denn das Interesse für die Vertheilungen des Münchener Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung ist so tiefgehend und weitverbreitet, daß hierin schon eine Gewähr für endliche Erfolge erblickt werden darf.

Zur Reform des Strafrechts.

Die Zusage von Frauen zur Vorbereitung einer Reform des Strafrechts wünschend der Verband fortschrittlicher Frauenvereine in einer Eingabe an das Reichsjustizamt. Das Gesuch geht dahin: 1. Es möge bei der Vertheilung derjenigen Gesetzesparagrafen, die die Frauen und Kinder betreffen, Frauen der Kommission zugeordnet werden. 2. Es möge dem Vorstand gestattet werden, im gegebenen Falle geeignete Vertreterinnen für die Fraueninteressen in Vorschlag bringen zu dürfen. In der Begründung wird u. a. daran erinnert, daß die Reform modernen Strafrechts vielfach auf Anregung und Initiative weiblichen Geistes wie z. B. Elisabeth Frey und Mary Carpenter zurückzuführen sei.

Ketzerei.

Zum erstenmal wurde diese Woche an der Universität Berlin eine Philosophin zum Doktor promoviert, Reineke Eleonora Straßmann aus Gießen (Hessen). Die im 29. Lebensjahre lebende Dame ist die Tochter eines verstorbenen Landwirths. Sie wurde in den Staatschulen zu Jassig vorbereitet und besuchte dann

ein privates Mädchen-Gymnasium. Nach der Reifeprüfung studierte sie vier Jahre an der Universität Jassig, wo sie den Rang einer „Licentiate“ in den geistlichen philosophischen Wissenschaften erwarb. An der Berliner Universität hörte sie sechs Semester philosophische, philosophische und literaturhistorische Vorlesungen. Das Rigoratum bestand sie am 5. Februar. Die Dissertation behandelt die philosophische Grundlage des Seelenlebens bei Hegner und Loge. Prof. Dr. Straßmann ist die jüngste Dame, die hier promoviert hat. Bisher sind in Berlin weibliche Doktoren nur aus der medizinischen Fakultät hervorgegangen. — Nach vorgelegter Approbation ist Prof. Dr. med. et chir. Maria Wilhelmine Gleich in die Matrifel der Hamburger Kerkze aufgenommen. Sie ist demnach der erste amtlich anerkannte weibliche Arzt in Hamburg. — Nach langer vierjähriger Arbeit hat sich endlich die Regierung des Kantons Basel bequemt, dem Großen Rathe den von diesem verlangten Gesetzentwurf betr. Vertheilung von Frauen bei der Schulinspektion zu unterbreiten. Nach demselben sollen zunächst jeder Inspektion zwei Frauen zugeordnet und bei der nächsten eintretenden Vakanz diese wiederum durch eine Frau ersetzt werden; die allmählich allen Inspektionen erzielte Zahl von drei weiblichen Mitgliedern soll dauernd obligatorisch bleiben. — In Jassig ist das Kantons-Gymnasium prinzipiell für Mädchen freigegeben worden; ihre tatsächliche Zulassung kann jedoch erst erfolgen, nachdem bauliche Veränderungen dem schon lange bestehenden Raumangel abgeholfen haben werden. — Als dritte deutsche Juristin hat Prof. Frieda Duenning an der Universität Jassig promoviert. Als Thema dieser Dissertation hatte sie gewählt: „Gefährdung und Verletzung des Wohles Minderjähriger durch die zur Fürsorge für dieselben gesetzlich Verpflichteten. Ein Vorschlag zur strafrechtlichen Behandlung dieses Delikts.“ — Das Stadtcollegium von Mailand hat die Einsetzung eines besonderen Mädchen-Gymnasiums beschlossen. Dagegen wendet sich in der sozialistischen Zeitschrift „Il tempo“ die Studentin Charlotte Rajna. Sie bezieht den Beschluß mit Recht auf einen Mißgriff, da bisher alle Schulen in Italien das System der Coeducation hatten. — In dem im April in Rom tagenden inter-

unter, und so wurden 1899 schon wieder 89 125 Weintrauben auf-
hätten bei 20 Mill. Bevölkerung gezählt. Der Kampf selbst ist
noch und bleibt eine unabweisbare Notwendigkeit und 1883 wurde er
von demselben zu neuem Fortschritt führen wiederholt.

Am 20. März 1883 tagte in Basel die konstituierende Versam-
lung unter Beteiligung einer beträchtlichen Zahl von Weibern im
öffentlichen Leben bekannten Männern und insbesondere von ange-
sehenen Ärzten. Man beschloß sofort mit weitem Blick eine durch
das ganze Reich sich erstreckende gemeinschaftliche Organisation mit
Angliederung der Einzelvereine an den Hauptverein, einem besonderen
Publikationsorgan und einem Präsidenten an der Spitze des ganzen
Bereins, als welcher zuerst der bedeutende Physiater Werner Kasse
in Bonn ernannt wurde; der Unterzeichnete hat die Freude gehabt,
selbst diesen hochbegabten Mann in früheren Jahren zum Lehrer und
Chef zu haben. Im Uebrigen unterschied sich der neue Verein — wie
der Generalsekretär desselben, Dr. Wilh. Wode es zusammenfassend
charakterisiert — von den älteren Vereinsgründungen dadurch, daß er
erstens ein Verein der Gebildeten war und seine Kraft in den
höheren und höheren Ständen der Nation suchte, während diese
früher wohl einzelne Führer, aber keine Soldaten gestellt hatten;
daß er zweitens die Alkoholgefahr sofort wissenschaftlich an-
sah, als ein Gesundheits, das nicht mit wenigen Artigkeiten gerührt
werden kann, sondern das auf mannigfaltige Art im Wachstume ge-
hemmt werden muß; daß er sich drittens gegen die Unmöglichkeit
und die Verunsicherung, also gegen eine menschliche Eigenschaft
hinsichtlich und nicht gegen den Stoff Alkohol. Und die Ideale des
Bereins liegen sich kurz in drei Forderungen kennzeichnen: bessere
Einsparungen über den Alkohol, bessere Einrichtungen, bessere Ge-
setze. Diese neue umfassendere und planmäßige Organisation hat
nun im Laufe der Jahre ihre Lebensfähigkeit erwiesen; sie hat eine
beträchtliche Zahl segensvoller Einrichtungen, speziell alkoholfreier
Schankstätten errichten lassen, sie hat die Augen der Gebildeten und
des ganzen Volkes für die enorme Wichtigkeit der Frage geöffnet,
neue wissenschaftliche Untersuchungen und gediegene populäre Schriften
in großer Zahl in's Leben gerufen; ihrem Einflusse ist es mit zu
danken, daß der neuerliche wichtige Douglas'sche Antrag zu Gunsten
eines Trankstillschließes bei der Regierung und bei den Parteien
eine so sympathische Aufnahme gefunden hat; und sie hat endlich in
beinahe 40 Zweigvereinen ihr Reich über das ganze deutsche Land und
die meisten größeren Gemeinwesen ausgespannt.

Es ist nun uns, d. h. dem Vorstände des hier zu beratenden
Zweigvereins, in dessen Namen ich spreche, eine wahre Gewissens-
angelegenheit, unseren Mitbürgern vor Augen zu führen, wie sehr
es die Pflicht jedes Gebildeten ist, unsere Sache durch seinen Beitritt
zu fördern. Die Einsprüche, welche an die Mitglieder gestellt werden,
sind gering: Der Jahresbeitrag beträgt 2 M nicht zu übersteigen und
dafür wird die monatliche Publikation des Vereins geliefert; im
Uebrigen verlangen wir keineswegs Entschädigung vom Alkohol, die
wir selbst nicht für nötig erachten; Jeder ist uns willkommen, der
überhaupt mit unseren Bestrebungen zu Gunsten der Mäßigkeit
im Gemüthe geistiger Getränke übereinstimmt.

Man hat es öfters ausgesprochen, daß der einfachste Bürger
unserer Tage besser und angenehmer lebe, als der reichste und höchst-
geheiligte Mann des Mittelalters. In diesen Segnungen unserer
modernen Kultur rechnet mit an erster Stelle der Schlaf, welcher durch
unsere gesundheitlichen Einrichtungen gegen verderbende Seuchen, wie
Blattern, Cholera, Pest, Flecktyphus, geschützt wurde. Diesen Schlaf
hat uns die ärztliche Wissenschaft und die Organisation des Staates
verschafft. Aber es gibt auch Seuchen, gegen welche der Staat als
solcher wenig oder nichts anrichten kann: das sind die Seuchen,
welche begründet sind in den Leidenschaften und den verderblichen
Leiden des Menschen und jedes Einzelnen. Die großen geistigen
Epidemien, darunter die Hysterie, die Seuchen der Weiber,
des Weibstums u. a., sind der wachsenden Aufklärung unserer Zeit
gewichen. Geringe haben nach kaum merklich an Umfang
eingebüßt die Verheerungen, welche durch die Geschlechtskrankheiten
und durch die Unmöglichkeit im Alkoholgenuß verschuldet werden. Ein
Bild in die Straßenszenen unserer Gerichte, in unsere Spitäler und
Jugendhäuser, in unsere Verordnungsstellen überzeugt uns von der
Größe der moralischen, sanitären und finanziellen Opfer, welche
unser Volk jährlich dem Alkohol darbringt.

Dessen kann man hier in erster Linie wieder nur die wachsende
Aufklärung des Volkes, aber jetzt die Aufklärung in familiärer
und ethischer Hinsicht. Sollte wirklich unser Volk, sollten unsere
Gebildeten hier völlig versagen? Sollten sie nur der Aufklärung in
jenen Verstandesproblemen fähig sein, welche die erwähnten geistigen
Epidemien verschuldet hat? Werden sie noch immer gleichgültig, ja
beinahe wohlwollend gegenüber, wie der Alkohol fort und fort Hundert-
tausende von Menschenleben und sozialen Existenzen vernichtet? Wir
glauben das nicht, obwohl wir begreifen, auf welchen Grundlagen
diese Gleichgültigkeit gegen die Alkoholgefahr erwachsen ist. Ein
Grund darunter ist ein allgemein menschlicher, das Mitleiden und
die Abneigung gegen alles Neue; und neu ist für die große Mehrzahl
unserer Bevölkerung noch dieser Feldzug gegen den Alkoholschmerz.
Der zweite Grund liegt in der Verwirrung unserer Bestrebungen
mit den extremen Forderungen der Totalabstinenz, der Tem-
perenzler, welche nicht selten außerdem mit einem förmlichen Fanatismus
begabungen sind. Die damit verbundene quälende Abkehr
von heilem Lebensgenuss, welche ein Teil der Temperenzler be-
treibt, sodann eine gewisse Scheu vor Verurteilung der absoluten
Freiheit, auch wo sie zum Schaden der Personen mißbraucht wird:
Diese beiden Momente haben bei Vielen eine Abneigung gegen die
Temperenzbewegung erzeugt. Indessen diese Antipathien beruhen
im Wesentlichen auf einem Irrthume. Zunächst sind wir eben
keine Alkoholgegner und für sich, wir bekämpfen nicht den Genuß
der geistigen Getränke oder unser Wirtschaftswesen an sich, noch
weniger verlangen wir, oder erwarten wir irgend ein Enthaltens-
gelübde, und eine Einschränkung der persönlichen Freiheit erstreben
wir nur in den glücklicherweise seltenen Fällen, wo die Trunksucht
auf einem abnormen und krankhaften Weitschritt beruht.

Umgekehrt erachten wir es als unsere erste Pflicht, unsere
Jugend, unsere Bevölkerung überhaupt von dem Jünger und der
Dramen der Trunksucht zu befreien; wir bekämpfen den
Getränkezwang in unseren Gasthöfen, wir wollen durch Vorbild
und durch Belehrung besonders die heranwachsende Generation von
dem unheimlichen Weitz- und Quantitätentrunken abhalten; wir wollen,
geführt auf die Fortschritte der modernen ärztlichen Wissenschaft,

nationalen Diktatorien greif werden aus Frankreich auch
zwei weibliche Mitglieder entsandt; Mlle. Bonnot, Vorsteherin des
Mädchenschulvereins in Grenoble, vertritt die Universität Grenoble,
Mlle. Bourgoignon, Lehrerin am Mädchenschulverein in Lille, gilt
ebenfalls als Vertreterin der Universität dieser Stadt. — In Paris
ist ein Frauenklub unter dem Titel „Ladies Club“ oder „Association
Féminine“ eröffnet, der gleich den Berliner u. Londoner Frauenklub
gefehlten und sozial-fortschrittlichen Dienst. Männer sind im Allge-
meinen ausgeschlossen, nur Abstinenz auswärtsigen Zeitungen wer-
den zu einmaligen Besuch zugelassen. Auch in Wien konstituiert sich
neuerdings ein Frauenklub wieder, nachdem der erste nach kurzem
Bestehen eingegangen war. — In Paris hat als erste Frau dieses
Reiches Mlle. Nanterre den Grad eines Zivilingenieurs
erworben. — Im Gouvernementstempel in Jolaterinosia ist
Frau Dr. Anna Nipotev seit 10 Jahren als Oberärztin angestellt. —
Die Aerztin Dr. Max Gardwell ist zum Mitglied der Sanitäts-
kommission der Stadt Portland (Ver. Staaten) ernannt. — Im
Abgeordnetenhaus und im Senat von Illinois vertrat während
der Sessionen je ein Parlamentarier die dortige Post, der jedes Jahr
von den Abgeordneten gewählt wird. Bereits zum fünften Mal sind mit
diesem Amt wichtige Postbeamte betraut, denen für die vor-
treffliche Organisation des Dienstes wiederholt die offizielle Anerken-
nung der Abgeordneten ausgesprochen wurde.

namentlich entgegengetreten dem scheinbar fast unausrottlichen Vor-
urtheile, daß der Alkohol ein wahres und mächtiges „Stärkungs-
mittel“ sei, während er in Wirklichkeit nicht mehr als ein vorüber-
gehendes „Belohnungsmittel“ darstellt. — Neulich hielt ein dritter
mit der Gegnerschaft gegen uns, welche auf der Sympathie für den
Alkohol beruht; dieser hielt doch nur einmal umwoben von dem
Schimmer der Dichtung und den oft süßesten Erinnerungen jugend-
licher Lebenslust. Aber auch dagegen beabsichtigen wir ja gar nicht
engherzig zu eifern; wohl aber betrachten wird es als ein Verdienst,
wenn wir jene geselligen Freuden von den finsternen Schatten befreien
können, welche ihnen zur Seite gehen, da wo die Verunsicherung und
der Wettkampf im Trinken zum Selbstzweck erhoben wird.

Immerhin ist unsere Aufgabe eine keineswegs leichte und von
vielerlei Seiten her wird sie, wie wir schon sagten, anzufassen sein;
mit an erster Stelle wird für uns die Belehrung durch die Schrift und
durch wissenschaftlich gehaltvolle Vorträge stehen, welche wir unseren
Mitgliedern zu bieten gedenken. Ueber weitere Pläne unterrichtet
unser „Auseuf“ und die unseren Mitgliedern regelmäßig zugehende,
auf wissenschaftlichem Boden stehende Monatschrift.

Aber in erster Linie bedürfen wir der Theilnahme unserer Mit-
bürger. Nur wenn uns eine große und stätliche Zahl von Mit-
gliedern zu Theil wird, können wir Erfolgreiches leisten.

Mannheim, 27. März 1903.

Dr. Max Friedmann.

Sireislichter auf die Budgetberathung im Bürgerausschuß.

III.

Lange Debatten entspannen sich beim Casserl, dessen Fabri-
kationskosten nach Ansicht verschiedener Bürgerausschußmitglieder im
Verhältniß zu den Betriebsausgaben der Gasanstalten anderer
Städte zu hoch sein sollen. Es wurde die Einsetzung einer Kommission
beschlossen, die eine eingehende Enquete über die Verhältnisse am
hiesigen Gaswerk erhalten und über das Ergebnis ihrer Prüfung
dem Stadtrat und Bürgerausschuß feinerzeit Bericht erstatten soll.
Man darf auf das Resultat dieser Enquete gespannt sein. Wahr-
scheinlich wird sich herausstellen, daß dieselben Herren, die sich jetzt
über den ungünstigen Rechnungsbild des Gaswerks nicht genug
töndern können, die Schuld daran tragen, daß sich seine Fabri-
kationskosten so erheblich gesteigert haben. Sehr wünschenswert
wäre es, wenn die Enquete zur Reduzierung des Preises
für Koch- und Heizgas von 14 auf 12 Pf. führen würde.
Die feinerzeitige Erhöhung hat tatsächlich viel böses Blut gemacht
und in weiten Kreisen der Bürgerschaft lebhafteste Verstimmlung her-
vorgerufen.

In der Debatte über die Rentabilität des Gaswerks machte sich
der Sto. Sühling eines sehr interessanten Widerspruches
schuldig. Während er auf der einen Seite entschieden für eine be-
deutende Reduzierung der Abschreibungsquote an den technischen
Betrieben der Stadt eintrat, verlangte er auf der anderen Seite,
man solle die alten unrentablen Oefen des Gaswerks vollständig
herauswerfen. In dieser Anregung liegt doch das Jüngstündige, daß
die Einrichtungen eines Unternehmens, wie der Gasanstalt, des
Elektrizitätswerks u. s. w., rasch veralten können. Besteht diese
Möglichkeit, dann wird sie jeder vorsichtige Betriebsleiter auch bei
der Bemessung der Abschreibungen berücksichtigen müssen, andern-
falls macht er sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig.

Bei den Debatten über die Einnahmen der Straßenbahn
wurde eine Resolution angenommen, dahingehend, die Ein-
kommengrenze für die Arbeiterwohnschaffarten von 1200
Mark auf 1500 Mark zu erhöhen. Gibt der Stadtrat diesem Ver-
langen nach, so ist das weitere Sinken der auf den Wagenkilometer
entfallenden Einnahmequote die unausbleibliche Folge. Als gänzlich
angefallen muß es erscheinen, die Vergünstigung der billigen
Wohnschaffarten nur den Arbeitern zu gewähren. Abgesehen davon,
daß wie der Oberbürgermeister in der Debatte über diese An-
gelegenheit mit Recht bemerkte, der Begriff „Arbeiter“ noch nicht fest-
steht, wäre es auch eine sonderbare Maßnahme, kleine Beamte, Man-
leute u. s. w. nur deshalb von einer den Arbeitern, die ihnen finan-
ziell gleichstehen, zu gewährenden Vergünstigung auszuschließen, weil
sie durch ihren Beruf gezwungen sind, mit einem besseren Hod an
die Städte ihrer Tätigkeit zu gehen, während sie vielleicht in Wirk-
lichkeit in dem Kampfe um das tägliche Brod schlimmer daran sind,
wie manche Arbeiter. Sehr interessant war es, daß die sozialdemo-
kratischen Redner, die sonst immer für gleiche Rechte einzutreten
vorgehen, in diesem Falle für die Arbeiter ein Sonderrecht haben
wollten. Sie bewiesen damit auf's Neue, daß sich die Sozialdemo-
kraten entscheidenden Falles in erster Linie als Klassenvertreter
fühlen und daß die Interessen der übrigen Stände, wie der Klein-
handwerker, kleinen Beamten, Kaufleute u. s. w., bei ihnen keine
Sympathie finden, wenn diese einmal mit den Wünschen der Arbeiter
kollidieren. Die Frage der Erhöhung der Einkommensgrenze für
die billigen Wohnschaffarten ist eine sehr schwierige und bedarf nach
allen Seiten hin der eingehenden Erwägung. Es muß namentlich
in Rücksicht gezogen werden, daß mit der Inbetriebnahme der Linien
nach den Vororten Häfetal und Redaran die Zahl der Reiselokanten
auf diese billigen Wohnschaffarten ganz bedeutend steigen wird. Da
man die 5 Pf., die bei den Wohnschaffarten eine Fahrt kostet, nur
die reinen Betriebsausgaben der Straßenbahn decken, für die Amorti-
sation und die Vergütung des Anlagekapitals, sowie für die Ab-
schreibungen aber nicht das Geringste übrig lassen, so liegt es auf
der Hand, daß die Inaufhebung der Einkommensgrenze auf 1500
Mark ein weiteres Sinken der Rentabilitätsfähigkeit der Straßen-
bahn herbeiführen wird. Ein Gegenmittel für die allzu weitgehende
Verminderung der Arbeiterwohnschaffarten könnte vielleicht darin ge-
funden werden, daß diese Karten in Zukunft nur an gewissen
Stunden des Tages benutzt werden dürfen, während sie jetzt den
ganzen Tag gültig sind.

Lebhafte Debatten entspannen sich über die Frage der Heber-
nahme des Elektrizitätswerks durch die Stadt,
die von sozialdemokratischer Seite angeschnitten wurde. Wir haben
den Eindruck, als ob diese Angelegenheit in der Budgetberathung nicht
genügend geklärt worden ist. Auf das Elektrizitätswerk hatte man
bei dessen feinerzeitiger Errichtung große Hoffnungen für die Stadt-
kasse gesetzt; sie sind bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen.
Woran die Schuld liegt, vermögen wir, da uns nicht genügendes
Material zur Verfügung steht, nicht zu entscheiden. Doch ist durch die
Aufstellung der Angelegenheit in den Budgetdebatten die Aufmerk-
samkeit der Bürgerschaft in hohem Grade wachgerufen worden. Es
wäre empfehlenswert für die Stadtverwaltung, in einer Denkschrift

die Gründe eingehend darzulegen, die sie zur Verlängerung des
Pachtvertrags mit der Firma Brown, Boveri u. Co. veranlaßte.

Der in Vorschlag gebrachte Erhöhung der Hundsteuer
können wir keine allzu großen Sympathien entgegenbringen, wenn-
gleich die Hundelage in Mannheim immer größere Dimensionen
annimmt. Die Hunde treiben sich oft rüdelweise in den Straßen
herum, was sich namentlich in den Morgenstunden für die Passanten
in sehr unangenehmer Weise fühlbar macht; jede Minute sieht man
ein anderer Roter zwischen die Beine. Vielleicht finden unsere
Behörden andere Mittel, als die Erhöhung der Hundsteuer, um
diesem sich immer mehr vergrößernden Uebelstand entgegenzutreten.

* Verleihungen und Ernennungen. Der Großherzog hat dem
Oberdomäneninspektor Dominik Person in Neßl zum Domänen-
amt Wühl und den Oberdomäneninspektor Heinrich Zimmermann
in Wühl zum Domänenamt Neßl, beide in gleicher Eigenschaft, ver-
setzt. Eisenbahn-Betriebsassistent Anton Samann in Wertheim
wurde nach Landa versetzt, Telegraphen-Assistent Ludwig Bernhart
in Arachonies zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

* Fürst Otto von Bismarck. Anlässlich der 80. Wiederkehr jenes
denkwürdigen Tages in der deutschen Geschichte, an welchem Fürst
Otto von Bismarck das Licht der Welt erblickte, veranstaltete gestern
Abend die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes
einen Vortragsabend, zu welchem als Redner der Hofregistrator W.
Reander aus Hannover gewonnen war. Wenn auch der Besuch
nicht sehr zahlreich war, so war doch andererseits anzuerkennen, daß
es in unserer Stadt immer noch viele Bismarck gut gekannte Männer
und Frauen gibt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des All-
deutschen Verbandes, Herr Dr. Friedrich Fied, leitete den Abend mit
kurzen Worten ein, indem er darauf hinwies, daß uns nur noch wenige
Wochen von dem Tage der Wählbarkeit trennen. Von allen Seiten
wurde gerufen; schon tobe das Gefühl der Parteien. Das möge
dem Alldeutschen Verbande, der dem Wählkampf fern liege. Veran-
lassung geben, die Augen hingelenkt auf unsere Bismarck. Man
wolle zu ihm hinkommen als unsern Leitern, wenn auch Manche den
Weg, den er gewandelt, nicht billigen. Das hohe Ziel, das er sich
setzte, war die Größe des deutschen Reiches und die Wohlfahrt des
deutschen Volkes. In dieser Beziehung müsse man ihm nachahmen im
politischen Handeln. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Abend
dazu beitragen möge, das körperliche und geistige Bild Bismarcks den
Anwesenden recht einzuprägen. Herr Hofregistrator Reander gab dann
auch ein treffliches Bild von dem Leben des großen Kanzlers. In der
ersten Abtheilung des Vortrages lernten wir die Ähren unseres
Nationalhelden kennen, wie Bismarck selbst, als 13-jährigen Knaben,
als Gymnasiast, Student und werden ein Diplomat. In der
zweiten Abtheilung sehen wir in Bismarck den Mann von Mut und
Eisen, den Schöpfer des großen deutschen Reiches. Die dritte
Abtheilung des Vortrages zeigte uns Bismarck vom Jahre 1888 ab.
Der Vortrag, der durch Riesen-Bildbilder trefflich illustriert war,
machte auf die Anwesenden sichtlich Eindruck. Herr Dr. Fied dankte
Herrn Reander und schloß mit einem dreifachen „Heil Kaiser und
Reich“ den Abend.

* Handelskammer und Börse. Auf die Schreiben des Wögen-
vorstandes ist folgende Antwort der Handelskammer eingegangen:
An den Gesamtvorstand der Mannheimer Börse, z. H. des Herrn
Kommerzienraths Wilh. Heiler hier. Mannheim, 31. März 1903.
Auf das gefällige Schreiben No. 18, vom 25. d. Mts., beehren wir
uns, dem verehrl. Gesamtvorstande mitzutheilen, daß die Handels-
kammer bereits vor mehreren Wochen das Grundstück B 1, Th. behufs
Errichtung eines eigenen Handelskammer-Gebäudes erworben hat.
Hochachtungsvoll gez. Renel.

* Nationalliberaler Verein. Heute Donnerstag, 2. April, findet
im Saale des 2. Stockes der Landluste, D 6, 8 (eine Treppe hoch),
eine gefällige Zusammenkunft des nationalliberalen Vereins statt,
in der ein Referat über das städtische Budget gehalten werden wird.
Wir machen an dieser Stelle auf den Abend aufmerksam und erlauben
die Parteifreunde um recht zahlreichen Erscheinen.

* Der Oberrheinische, Sektion Mannheim-Ludwigshafen, unter-
nimmt am 5. April, früh Morgens 6 Uhr, seine zweite Program-
tour. Der Weg geht diesmal von Wiesloch über Rauenberg,
Zaibersbach, Eichersheim, Mülbelsfeld, Waldangelsbach, Wadenau-
hof, Wirsenerhof, Burg Weiler über den Steinsberg nach Einheim
und führt Sells durch herrliches, im Frühlingsschmucke prangendes
offenes Hügelland, theils durch Wald. Bei gutem Wetter ist oberhalb
Rauenberg auf einer sonnenigen Höhe mit weiter Fernsicht eine kurze
Rast zum Picknick vorgesehen. In Zaibersbach wird ein Erholungs-
schlund und in Eichersheim, wo Friedrich Geddes Gedächtnis steht,
ein gemeinsames Frühstück die Teilnehmer zu weilerem Wandern
frühtigen und hürten. Vor der Ruine Weiler auf dem Steinsberg
hat man von dem Hühnerberge mit Orientierungstafel zweiten Rund-
blick und wird allda von dem schmunzlenden Burggräfin Emma, nach
alter deutscher Art, edler Gastfreundschaft freudig. Dann geht den
Mittlerweg hinab nach Einheim zum fröhlichen Mühle. Rückfahrt
nach Mannheim 7.40, Ankunft daselbst 9.40 Uhr. Tourenführer,
Fisch- sowie Fahrkarten können bei dem am Freitag, 3. April, im
hiesigen Lokale der Landluste, 9 Uhr, stattfindenden Klubabend,
wo auch die Einzeichnungsliste für neu Angemeldende offenliegt, im
Empfang genommen werden. Schluß der Kartenaussgabe Sonntag,
5. April, punkt 6 Uhr. Wer bis zu dieser Zeit Unteriratskarte bei
den Führern nicht erhalten konnte, hat am Bahnstationer einfaches
Geld nach Wiesloch zu lösen. Tourenführer wie immer auch bei
H. Rodel, in Ludwigshafen bei Rud. W. Hofmann. Zur Begleiten
den Wanderzeit sei auch auf das Neueste 100 Auflage von Mann-
heim-Ludwigshafen (1. H.) aufmerksam gemacht.

* Verhaftung des Kommerzienraths Hemmer. Auf telegraphische
Requisition des Untersuchungsrichters des Landgerichts Frankenthal
wurde gestern in Frankfurt a. M. der frühere Direktor und Vor-
stand der in Konstanz gegründeten Alldeutschen Gesellschaft Gebr.
Hemmer in Reidenfeld, Kommerzienrath Hemmer, in
einem Hotel verhaftet. Er ist bereits nach Frankenthal überführt
und ins Untersuchungsgefängnis abgeliefert wor-
den. Die Verhaftung hängt mit dem auf Anlaß des Konfuses gegen
den Vorstand und Aufsichtsrath der genannten Alldeutschen Ge-
sellschaft eingeleiteten Staatsverfahren zusammen.

* Gegen den früheren Direktor der in Konstanz gegründeten Süd-
deutschen Kokendustrie Mannheim-Heinrich, W. K. H., ist nun-
mehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Untersuchungs-
verfahren eingeleitet worden. Mehrere Aufsichtsräte wurden
als Belastungszeugen von dem Untersuchungsrichter vernommen.

* In der gestern gemeldeten Gasdriftion in der Wirtschaft
Zunfshausstraße 29 erfahren wir, daß das Unglück dadurch entstanden
ist, daß der Hahn zum Gaslocher auf bis jetzt unangelegte Weise
geöffnet war. Als der Wirth Hoffmann mit einem Lichte in die Küche
trat, geschah das Furchterliche. Seine Verletzungen sind, wenn auch
nicht lebensgefährlich, so doch sehr schmerzhaft.

* Ein für weitere Kreise interessantes Urtheil hat kürzlich das
Landgericht in Darmstadt gefällt. Der Wegner einer Landgemeinde
hatte in seinem Laden ein Plakat angebracht mit der Aufschrift: „Die
hier im Laden verkaufte Brat- und Fleischwurst hat einen Zusatz von
Kartoffelmehl“. Dieses Plakat war aber in dem Laden derart auf-
gehängt, daß dasselbe, wenn ein Käufer den Laden betrat, im Rücken
des Käufers hing, so daß es gar nicht oder schwer Jemandem in die
Augen fiel. Gegen diesen Wegner war eine Unterzuchung wegen

Q 7, 14b am Sten.
modl. 3. im. m. prachn. Buch.
an den. Herrn. d. d. 1. 8055

Q 7, 5 gut modl. Zimmer. 100
fort in wern. 8000

R 3, 1 ein schön modl. Patronen
Zimmer zu verkaufen.
Kühnerd. des. Gdpl. 6620

R 3, 10 ein modl. Zim. m. m.
ohne Bed. zu ver. 9100

R 3, 13. 2. Et. modl. Zim.
R mit Verputz in verm. 9100

R 3, 13 1 Et. fremodl. modl.
Zim. fort. 9000

R 3, 15b 2. Et. ein sch. modl.
Zim. p. v. 7920

S 1, 2 2 Et. Preisler. ger.
fehr schön modl. Zim.
mit 1 oder 2 Betten an Herrn.

oder Danten in vernehmen, 004
S1, 17 2 Zr. 1, 1. u. mod.
 S **3. 2a** 1 Zr. h., habsch. mod.
 S **3. 5a** mod. Zimmer mit
 1. u. 2. Zr. 1, 1. u. mod.
 T **1, 2** 2 Zr. 1, 1. u. mod.
 T **2, 2** 2 Zr. 1, 1. u. mod.

T3, 1 ein gut mdt. Gm. f. auf
vermerken. 7068

U1, 12 3. St., f. ichm mdt.
Gm., a. d. Beside
straße geb. 2. Gendley, Kap. Gm.
Bkt. 13, in vermerken. 7068

U3, 11 part. ichm mdt.
Gm. 13, in vermerken. 7068

Friedrichsring, U 4, 14
M. r., ein mdt. Gm., auf Bismarck
mit Wohnhaus, f. l. u. vermerken. 7068

U5, 1 a. St., ein gut mdt.
Gm., in vermerken. 7068

U5, 11 3. St., f. ichm mdt.
Gm., in vermerken. 7068

U 5, 24 3. St., möbl. Zimmer
für in d. d. d. 911

U 5, 27 3. Stock, ein möbl.
Zimmer mit fei-
n. Sing. sofort in d. d. 745

Beilfr. 3 par. gut möbl. Zimmer
in d. d. 747

Beilfr. 18, 2. Stock, ein
möbl. Zimmer in d. d. 670

Beilfr. 22 3. St., gut möbl.
Zimmer in d. d. 566

Elisabethstr. 8,
2. Stock, herrschaftliche Wohnung
3 Zimmer und Badest. in d. d.
mieten. 884

9135. 2. d. d. T. 6. 19.

Kaiserling 40. 2 sehr mod.
Sofa, Polster u. Schlafz., v.
Quittinger (A. & S.) 2 St. in
mod. Polsterung u. f. d.
Zim. mit guter Vent. an d. best.
Preis sofort zu verm. 8708

Mittelstraße 13. parz., je
mod. Zimmer mit oder ohne
Pension für 2 verm. 6209

Mittelstraße 25.
2 Stod. neu mobilit. Zimmer
mit Kasse für 20. in ver-
stärkter polster. 5209

Railstraße 10. schön ein-
ger. 2 Zimmer u. Kuchenzim.
bilden in verniehl. 5154

Dammstraße 22.

Appartement.
 Jede Friederichstr. in schön
 gehaltenen Lage ein freundl. möbl.
 Zimmer an ein Bett. Anzahl od. möbl.
 Zimmer u. v. 2252 u. 22 v. r. 8793
 Rheinstraße 12, 2. Et., ein-
 fach möbl. Zimmer mit 2 Betten.
 Rheinstraße 40, 3. Et.
 11, möbl. Zimmer, 120 Gänge. 12
 Schwefelgasse 20, nahe
 am Ring, 1. Et., 2 möblirte
 Zimmer mit Klavier per 1. April
 zu vermieten. 9479
Gr. Wallstadt str. 61,
 3. Stock links, ein hübsch
 möblirtes Zimmer an soliden

Wohn- u. Schlafz.
fein möbliert, in feinem
Hause zu verm. 3001
0 5, 5, 3 Treppen.
In f. g. ruh. Hause, **Wohnhof**
1. Etage, 2 sehr schön möb. Zim-
(Wohn- u. Schlafz.), sep. Eing. ins
1. Natl. u. **1.13, 1. par.** 3002
Schlafstellen
F 6, 9 2 Schlafstellen zu ver-
mieten. 8499

S2, 23 7. St., eine in Schö-
nheit in der. 5005

Kauf und Logis

N3, 1a 3. St., ein j. Mann
find. in best. israelit.
Familie gute Pension. 225

N3, 13a 3. St., an gutem
Wohnung, in, Klein-
stadt f. u. e. b. in, the most, 14

0 5, 1 225

eine Treppe hoch links, bürger-
lichen Wohnung u. Nebenst.

Q6. 10a ² Tod, an einem
 Töchter, an burg. Priost-
 Töchter, an Abtey, sonnen
 und einig. Den. Thales. 870
T6. 4 ² Ein. b. burg. Wittig-
 und Rheinb. 4847
Dalbergbüchse 13 portirt, auf.
 auten bürgerlichen Wittig, und
 Abtey. 7655
Guten Wittig, und Abtey-
ist, aut. 4. Denon in
 heit. der. Familie. 8806
 Pödders den. Wittig



Engelhorn & Sturm
Mannheim
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Loden Artikel
für Reise Jagd Sport
Livreen
Gummahäute
Bekleidung
Engelhorn & Sturm
Mannheim
Strohmärkte

Selten günstiger Gelegenheitskauf für Verlobte etc.
Elegante 5 Zimmer-Wohnungs-Einrichtung, bestehend in:
Salon, Wohn-, Herren-, Schlaf-, Fremden-Zimmer und Küche
besonderer Umstände haben mit einem Nachlass von zusammen über abzugeben. Die Möbel befinden sich noch in einer ersten Goldschmiedefabrik und können jederzeit beschafft werden.
Off. Anfragen unter P. D. 4070 an Rudolf Woffe, Mannheim.

Nervöse Kranke, welchen der Genuss von Kaffee und chinesisches Thee ärztlichseits untersagt ist, finden in
Sommer's Mate
echtem Paraguay-Thee
den willkommenen Ersatz.
Erhältlich bei: Wilhelm Rabeneick, G 7, 29, Pelikan-Apotheke, G 1, 3.
Tassenausschank im Reformrestaurant „Deutsches Haus“, G 3 19

P. S. Keller's Schriften:
„Auf dein Wort“,
jünglich 12 Bände, 3. u. 4. Ausgabe, enthält u. a. auch Vorträge des Herausgebers;
„An der Schwelle des Glaubens“,
Hauptausgabe für jugendliche Seelen, gebunden 60 Bg., dessen Predigten, Andachten und Erzählungen sind vorzüglich bei
Chr. Sillib's Buchhandlung, R 3, 2a.
(Spez. Christl. Literatur und Kunst).

Das beste Metall-Putzmittel
ist und bleibt
AMOR
Metall-Putz-Glanz
Überall zu haben in Dosen
à 10 Pfennig.
Fabrikanten:
Lobenzynski & Co., Berlin SO.
Lager bei Hermanns „Amor“

FLAGGEN ALLE LÄNDER
liefert complet in
tadellos solider Ausführung billigst.
J. GROSS NACHF.
(J. GROSS & Söhne)
MANNHEIM H 2 6

Schrauth's Gemahlene Salmiac-Terpentin-Seife.
Bestes Waschmittel
Keine bezahlte Zugaben dafür beste Qualität

Teppich-Haus
J. Hochstetter
G 4, 1.
Geschmackvolle, moderne
Teppiche, Vorlagen
Treppen-Läufer,
einfache haltbare Qualitäten bis zu den besten und feinsten Ausführungen, zu jeder Möblirung passend.

Konfirmanden-Anzüge
Fertig von Mk. 15.— an, Nach Mass von Mk. 35.— an
empfehlen in reichster Auswahl
Engelhorn & Sturm, O 5, 45.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Vereinigte Schokoladefabriken
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Hochfeine
Ess-Chokolade:
Fürsten-Kaiser-Chokolade.
Milch-Delicatess-Chokolade.

la. Ruhrer Gaskoks,
Ruhr-Destillations-Koks in verschiedenen Körnungen für
brieches Ofen und Centralheizung, sowie alle Sorten Anthracit-Eisform-, Stein- und Braunkohlen-Briketts, Tannen- und Buchenholz liefert in prima Qualitäten zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Hoffstaetter,
Telefon Nr. 361. Luisenring 61, nächst der Neckarbrücke.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei **Friedrich Hoffstaetter** jun., T 8, 34, ein. Troppa, gemacht werden.

Schmiedeiserne Garten-Möbel
(Prima Schorndorfer Fabrikat)
in größter Auswahl, empfohlen billigst
Hirsch & Freiberg,
F 2, 5. Haus- und Küchengeräthe F 2, 5.
Bei grösseren Entnahmen, hohen Rabatt.

Minlos'sche Waschpulver
Das berühmte
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt,
gibt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**
!! schon das **Leinen in überraschendster Weise !!**
Zum täglichen Waschen Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc., vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Handels - Curse
Vine. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm., Rechnen, Stenogr., Korrespondenz, Kontorpraxis, Schönschr., Rundschrift, Maschinenschr. etc.
1. Institut am Platz, Cathedr. Unterrichtsorf, Von titl. Personlichkeiten aufs Wärmste empfohlen. Unvergleichliche Stellenvermittlung Prospekt gratis u. franco Für Damen separate Räume.

Bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit
ist
Bückings ges. gesch. Island, Moos-Bonbons
Packt 10 Pfg.
Nur allein zu haben im
Chocoladenhaus G. Unglenk,
F 1, 3, Brühlstrasse.
Filiale: O 6, 5 und R 1, 5
Bismarckstr. 6.

Plissiren
H 4, 7.
Empfehle meine praktischen
Fensterplissieren
in allen Größen.
Friedr. Vook, Schreiner,
J 2, 4, Fabrik Jahnstrasse.

Wechseln Sie
Ihre Wohnung, so decken Sie Ihren Bedarf in
Tapeten in grösster Auswahl
Reste spottbillig.
Linoleum-Stückwaare, Linoleum-Teppichen, Linoleum-Läufer, Linoleum-Waschtischvorlagen, Linoleum-Wichse u. Seife, Diaphanie Fenster-Papieren,
am besten und billigsten bei
List & Schlotterbeck
O 4, 8/9 am Strohmärkte.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.
Geboren:
21. d. Former Karl Gehling u. S. Josef.
22. d. Steinh. Jos. Bidel u. S. Josef.
22. d. Bahnbach Fritz Dietrich u. S. Fritz.
19. d. Magas Joh. Walter u. S. Karl Fredr.
19. d. Heiser Jos. Carl, Borch u. S. Karl Jos.
17. d. Zogl. Fritz, Bändschub u. S. Fritz.
22. d. Schloffer Ernst Arthur Reinhardt u. S. Karl Arthur.
18. d. Wäcker Jos. Wöbels u. S. Elisabetha.
19. d. Jostall, Christof Emil Schneider u. S. Eugen Gottl.
19. d. Schiffer Jos. Josef Heilmann u. S. Anna Kathar.
16. d. Hsu August Wendler u. S. Theresia Josefine Sabine.
22. d. Linder Eugen Weigert u. S. Konrad Fredr.
18. d. Spengl. Karl Aug. Ernst u. S. Kath. Hise.
22. d. Kim Anton Keller u. S. Paul Anton Maria.
9. d. Späcker, Leon Rantenwein u. S. Albert Fredr.
19. d. Müller Karl Jos. Brisch u. S. Kathar.
18. d. Kim, Ed. Gottl. Köbiger u. S. Gena Hise.
21. d. Fohr. Arb. Fredr. Leop. Brauch u. S. Karl, Wilhelmina.
19. d. Wagem. Jos. Wüh. Hettinger u. S. Friedrich Eduard Jos.
23. d. Schwaiger Joh. Ant. Hölzer u. S. Joh. Ant.
21. d. Siebmacher Jos. Grieser u. S. Auguste Theresia.
22. d. Wender. Karl Ade u. S. Emilie.
21. d. Spengl. Fritz, Jos. Spiegel u. S. Karl Otto.
24. d. Kim, Jos. Dietrich u. S. Vertha Maria.
21. d. Wäcker. Karl Ant. Magas u. S. Karl Ant.
18. d. Wip. Fritz, Jos. Fuchs u. S. Paula.
19. d. Dehn. Peter Phil. Bucher u. S. Adolf.
17. d. Bahnbach. Jos. Scharf u. S. Margat.
19. d. Wäcker. Jos. Jos. Hiseheimer u. S. Walter.
19. d. Schaffa. Jos. Wittmann u. S. Karl Jos.
21. d. Schreiner Fredr. Schmitt u. S. Elisabetha.
21. d. Schloffer Jos. Jilich u. S. Joha. Elisabeth.
21. d. Zimmerm. Martin Stoltenhölzer u. S. Anna Kath.
22. d. Zogl. Fritz, Dergog u. S. Fritz, Erwin.
22. d. Zogl. Jos. Sowa u. S. Selma Hermine.
22. d. Fohr. Arb. Fredr. Grieser u. S. Maria Elisabetha.
23. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Anna Maria Cornelia.
22. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Maria Kathar.
24. d. Zogl. Max Diet u. S. Karl Jos.
24. d. Zimmerm. Leo Ernst Merle u. S. Maria Anna.
24. d. Schreiner Gottlob Guttenmann u. S. Ilse Marie.
23. d. Grieser Jos. Jos. Jos. u. S. Kathar. Sabette.
24. d. Linder Karl Wengel u. S. Karl August.
24. d. Bahnbach. Jos. Giermann u. S. Karl.
24. d. Zogl. Jos. Wäcker u. S. Rosa.
24. d. Magas. Wüh. Wäcker u. S. Wüh. Jos. Hugo.
24. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Eduard Hans.
24. d. Dreher Karl Grieser u. S. Karl.
15. d. Kassenbranten Jos. Wäcker u. S. Fritz, Rour.
19. d. Fohr. Jos. Wäcker u. S. Rosa Auguste.
19. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Elisabeth Marie Theresia.
18. d. Kim, Jos. Wäcker u. S. Otilie Marie Dora.
12. d. Zogl. Adam Schmitt u. S. Kathar. Sabette.
14. d. Dreher Fritz, Rour u. S. Giese, Luise Emma.
17. d. Grieser Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Theresia.
18. d. Schloffer Karl Wäcker u. S. Wäcker, Jos.
15. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. August Wäcker.
14. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Feline Maria Luise.
19. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
16. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
17. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
18. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
19. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
20. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
21. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
22. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
23. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
24. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
25. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
26. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
27. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
28. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
29. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
30. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
31. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
32. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
33. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
34. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
35. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
36. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
37. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
38. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
39. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
40. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
41. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
42. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
43. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
44. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
45. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
46. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
47. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
48. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
49. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
50. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
51. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
52. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
53. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
54. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
55. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
56. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
57. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
58. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
59. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
60. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
61. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
62. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
63. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
64. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
65. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
66. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
67. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
68. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
69. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
70. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
71. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
72. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
73. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
74. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
75. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
76. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
77. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
78. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
79. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
80. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
81. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
82. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
83. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
84. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
85. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
86. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
87. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
88. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
89. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
90. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
91. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
92. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
93. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
94. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
95. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
96. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
97. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
98. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
99. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.
100. d. Wäcker. Jos. Wäcker u. S. Wäcker, Jos. Karl.

Kopfwaschen für Damen
ist immer von grösster Wichtigkeit bei schmerzhafter
Behandlung des Haars,
bessere wird dadurch nicht nur von Schmutz, Staub und
den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt, sondern es
werden auch die bereits abgetödteten und vermodernten
Haare zu neuem Wachsthum angeregt, durch sorgfältiges
Auswaschen der gelöstesten Haarspitzen. Diese separate
Damen-Haarsalbe ist mit den anerkannt besten Aromaten
und Kopfwaschen ausgestattet, das Trocknen der Haare ge-
fährdet mit den neuesten elektrischen
Warm-Luft-Haartrocken-Apparaten.
Erfahrungen sind ausschlaggebend, da die Haare auf die
angenehmste und gründlichste Weise vollständig getrocknet
werden.
Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit.
Hch. Urbach, Planken.
D 3, 8.